

**Schwestern der Christlichen Liebe: 175 Jahre
Gemeinsam auf dem Weg: Erinnern, Erneuern, Freuen**



April 2023

Schw. Bonaventura Hall

Schw. Maria del Pilar Verdier

Schw. Patricia Lynch

Schw. Delphine Wedmore

Schw. Ana Rosende Merino

Zum Nachdenken

- ♥ Was fanden Sie bemerkenswert, als Sie über das Leben dieser Schwester nachdachten?
- ♥ Wenn diese Schwester uns einen Rat geben würde, während wir uns auf die Feier des 175-jährigen Bestehens der Kongregation vorbereiten, wie würde er lauten?
- ♥ Wenn Sie dieser Schwester eine Frage stellen könnten, wie würde sie lauten?
- ♥ Was hat diese Schwester Ihnen über die treue Nachfolge Christi als Schwester der Christlichen Liebe/Begleiterin von Pauline gelehrt?

Schwester Bonaventura Hall

09.01.1874 - 30.04.1938

Sr. Bonaventura - Lilian Hall - hatte ein sehr „bewegtes“ Leben, in dem für sie immer wieder die Fügungen Gottes erkennbar waren. Geboren in Penge/Surrey, England, zog sie später mit ihrer Familie nach Paris, wo sie eine gute Ausbildung erhielt; zur Vervollständigung kam sie mit ihrer Schwester Gerdy in ein Pensionat nach England und anschließend zur Erlernung der deutschen Sprache in das unserer Schwestern in Mühlhausen/Böhmen. Hier lernten sie katholisches Glaubensleben kennen. Nach einer besonderen inneren Erfahrung stand sie eines nachts auf, kniete nieder und betete das „Ave Maria“. Vom vielen Hören kannte sie es auswendig, hatte jedoch nie mitgebetet; sie hatte das als Abfall von ihrem Glauben in der „Englischen Hochkirche“ angesehen. Bald konvertierte sie zur katholischen Kirche und spürte auch eine Berufung zum Ordensleben. Wo sollte sie eintreten? Sie liebte unsere Schwestern, aber auch die Tätigkeit der Vinzentinerinnen in Paris; in ihren Zweifeln suchte sie Rat in Paris. Ein Priester erzählte ihr von Schwestern in Nordamerika, die er bei seiner dortigen Tätigkeit kennen und schätzen gelernt hatte: ihr Name sei „Schwestern der Christlichen Liebe“. Ein Zeichen des Himmels?

Sie legte zunächst die Lehramtsprüfung ab und trat 1896 in Paderborn ein. Im Mai 1897 wurde sie zusammen mit ihrer Schwester Gerdy (Sr. Friedburga) eingekleidet. Nach Ablegung der ersten Gelübde im Juni 1899 wirkte Sr. Bonaventura als Sprachenlehrerin in Mühlhausen an der Moldau und – infolge der Verlegung des Pensionates - ab 1900 in Tetschen an der Elbe, wo Sprachkurse für deutsch, tschechisch, englisch und französisch gegeben wurden; hier hatte sie auch das Amt der „Vorsteherin“ (1919-28) inne. In diese Zeit fiel die Gründung einer eigenen Vize-Provinz (1925), zu der auf Veranlassung des Staates die böhmischen Niederlassungen zusammengeschlossen wurden. Die 1918 gegründete tschechoslowakische Republik hatte verfügt (1924), dass Ordenshäuser innerhalb des Landes eigene Provinzen bilden sollten. Auf diese Weise wollte man den „Einfluss des Auslandes“ möglichst beschränken. Damit verbunden war auch die Gründung eines eigenen Noviziats in Tetschen. Es war insgesamt ein Arbeiten unter problematischen politischen Verhältnissen, die sich im Lauf der Jahre noch verstärken sollten.

1928 führte der Gehorsam Sr. Bonaventura nach Montevideo/Uruguay zur Leitung des dortigen Pensionates, bis sie im Schicksalsjahr 1933 nach Europa zurückkehrte und, nach einigen Monaten in Rom, in schwerer Zeit wieder ihren alten Wirkungskreis in Tetschen übernahm, - bis zu ihrem Tod einen Tag vor der Jubiläumsfeier einer Schwester und der Einkleidung von vier Postulantinnen. Einige Wochen zuvor musste sie sich einer Krebsoperation unterziehen, konnte jedoch bald wieder aufstehen.

Die Schwestern konnten zunächst nur schwer begreifen, dass sie nicht mehr da war, konnten sie doch bisher „zu jeder Tagesstunde, bei jeder Gelegenheit und Not bei ihr anklopfen, sie wusste immer zu raten und zu helfen“. Sie selbst wollte wieder gesund-werden und „für unsere kleine so bedrängte Provinz arbeiten“, andererseits wollte sie aber nur das, „was der liebe Gott bestimme“. Für die Jubilarin hatte sie noch auf eine Karte geschrieben: „Denen, die Gott lieben, gereichen alle Dinge zum Besten. Mit Gott müssen wir durchhalten in allen Kämpfen und Schwierigkeiten und heiter unsern Weg durchs Leben gehen.“

Schwester Maria del Pilar Verdier

9.8.1885 – 1.4.1950

Montevideo, den 5. April 1950

Liebe, gute Schwestern!

Am Samstagmorgen um 7.40 Uhr beendete ein überaus friedlicher Tod die lange schmerzliche Krankheit der lieben Schwester Maria del Pilar. Im Auftrage der teuren Mutter Irmgardis sollen Ihnen diese Zeilen Näheres über die liebe Heimgegangene mitteilen.

Maria Elisa Verdier, wie die liebe verstorbene Mitschwester in der Welt hiess, wurden geboren am 9. August 1885 in Trinidad, Uruguay. Sie entstammte einer tiefreligiösen Familie, in welcher sie schon gelernt hatte, Tugend und Selbstverleugnung zu üben. Die erste hl. Kommunion empfing sie aus der Hand ihres geistlichen Bruders. Als Interne unseres Kollegs in Durazno lernte sie unsere Genossenschaft kennen. Im Alter von 18 Jahren trat sie in dieselbe ein, am 30. Dezember 1903 begann sie in Concepción das Postulat, nachdem sie 7 Monate im Kolleg zu Montevideo geweilt hatte, und empfing am 2. Februar 1904 das hl. Ordenskleid. So war ihr langgehegter Wunsch, ihr Leben Gott im Ordensstande zu weihen, erfüllt. Da die Obern sie für den Unterricht besonders geeignet fanden, widmete sie sich dem Studium. Nachdem Schwester Maria del Pilar 2 Jahre später das Glück zuteil geworden war, die ersten hl. Gelübde ablegen zu dürfen, oblag sie ihrer Beschäftigung noch weiter bis April 1907. Alsdann bestimmte sie der hl. Gehorsam für Uruguay. Montevideo, Santa Lucia, Salto und Durazno waren die Stätten ihres Wirkens unter der Jugend. Ausserhalb der Schulzeit erfreuten sich die Mitschwestern ihrer stets bereiten Hilfe. Selbstlos und regeltreu ging sie ihnen mit erbaulichem Beispiel voran, benutzte die freien Augenblicke, um die Not der Armen zu lindern, in einem Wort, sie füllte ihr Leben aus, indem sie die Ehre Gottes auf die mannigfachste Weise zu fördern suchte treu den Versprechen, die sie Ihm gemacht hatte namentlich, als sie ihre Vereinigung mit dem göttlichen Bräutigam durch die hl. Ewigen Gelübde besiegelte, die sie am Feste des hl. Joseph im Jahre 1919 zu San Bernardo ablegte.

Der liebe Gott hatte die liebe Schwester Maria del Pilar für die Leidenschule ausersehen und prüfte sie durch viele körperliche und seelische Leiden, wie er es mit seinen treuen Dienern zu tun pflegt, um sie hier an seinem Kreuze und jenseits an seiner Glorie teilnehmen zu lassen. Die Krankheit der lieben Verstorbenen hatte sich schon viele Jahre vorbereitet. Sie war jedoch gewohnt, sich über körperliche Leiden energisch hinwegzusetzen und arbeitete bis zur völligen Erschöpfung ihrer Kraft. Schon im April vorigen Jahres musste sie sich ergeben, raffte sich aber immer wieder von neuem auf, um ihre Hilfe für die zahlreichen Aufgaben des Kollegs anzubieten. Es hatte sich bei ihr ein bösartiges Geschwür im Magen gebildet. Das Ergebnis der ärztlichen Untersuchungen war sehr betrübend, es konnte ihr nicht mehr geholfen werden, denn das Übel war schon zu sehr vorangeschritten. Seit November musste sie wegen grosser Schwäche ganz zu Bett bleiben, wodurch ihrer tätigen, schaffensfrohen Natur viele Opfer auferlegt wurden. Im selben Monat empfing sie bereits mit grosser Andacht die hl. Ölung, da ihr Zustand der lieben Schwester Athanasia damals schon begründete Sorge verursachte. Doch die liebe Kranke musste ihren Kreuzweg noch 5 Monate lang fortsetzen. Sie wandte sich mit grenzenlosem Vertrauen und bewunderungswürdiger Beharrlichkeit an Mutter Pauline und hielt eine Novene nach der andern, um durch ihre Fürsprache ein Wunder zu erbitten, nicht, wie sie in aller Aufrichtigkeit sagte, um noch länger zu leben, sondern, um Bewusstsein kam, dass der liebe Gott etwas anderes beabsichtige, fügte sie sich und mit dem ihr eigenen Glaubensgeiste und der Ergebung einer gottliebenden Seele brachte sie das letzte schwere Opfer ihres Lebens. Bis zum letzten Augenblick war sie bei vollem Bewusstsein. In der Nacht von Freitag auf Samstag, den 1. April bemerkte man die Anzeichen des nahen Todes. Die liebe Schwester M. Barbara, die inzwischen das Amt der Vorsteherin im Kolleg zu Montevideo übernommen hatte, bat den

H.H. Kaplan, das hl. Messe, als der Priester und fast die ganze Kommunität am Sterbelager knieten, welche Gnade sie sich vom lieben Gott erbeten hatte, gab sie ihre Seele in de Hände ihres Schöpfers zurück. Sie starb an einem ersten Samstag als wahre Tochter der Unbefleckten Empfängnis. Ihre innige Andacht und ihr kindliches Vertrauen zu unserer hochsel. Mutter Stifterin sind ohne Zweifel im Himmel reich belohnt worden. Sie war unserer Genossenschaft mit ganzer Seele zugetan und wäre bereit gewesen, jedweddes Opfer für dieselbe zu bringen.

Sonntag um 10 Uhr fand die Beerdigung der lieben S.M. del Pilar statt. Viele Schwestern, die Verwandten, Schülerinnen, die Lehrpersonen und Freunde des Kollegs geleiteten sie zur letzten Ruhestätte auf dem Nordfriedhof. Montag um 0830 fanden zu gleicher Zeit 3 hl. Messen in der Kollegskapelle statt mit anschliessendem „Libera.“

Möchten unsere Gebete dazu beitragen, dass die liebe S. Maria del Pilar recht bald in das ewige Alleluja miteinstimmen kann!

Sie, liebe Schwestern, im Namen unserer teuren Mutter Irmgardis und der Schwestern Assistentinnen innig grüssend, bin ich in der Liebe Jesus und Maria. Ihre, Sr. Willehadis

Schwester Patricia Lynch

20.3.1941 – 18.4.1991

Schwester Patricia, geborene Patricia Anne Lynch, wurde am 20. März 1941 in der Bronx, New York, geboren und am 13. April 1941 in der Immaculate-Conception-Kirche getauft. Ihre Eltern, Patrick Lynch, ein Bank-Wächter, und Margaret O'Leary waren beide in Irland geboren. Sie waren mit vier Kindern gesegnet. Patricia, die einzige Tochter, war die Zweitälteste. Im Alter von fünf Jahren kam sie in die Immaculata-Conception-Schule und wurde von den Schwestern der Christlichen Liebe für die nächsten acht Jahre gelehrt. Im April 1948 legte sie ihre erste Beichte ab und empfing die erste heilige Kommunion und am 2. Mai 1948 wurde sie gefirmt - alles in der Immaculata-Conception-Kirche.



Patricia besuchte für ein Jahr die Cathedral-High-School, Zweig Immaculate-Conception. Nach einer Bus-Fahrt zum Mutterhaus im Frühling 1955 erkannte sie, dass Gott sie zu einem geweihten Leben rief. Sie trat im Herbst 1955 als Aspirantin ein. Nach dem High-School-Abschluss trat sie am 28. August 1958 als Postulantin in die SCC-Kongregation ein und wurde am 21. August 1959 eingekleidet. Sie erhielt den Ordens-Namen Schwester Mary Patrick. Sie legte ihre ersten Gelübde am 21. August 1961 ab und ihre Ewigen Gelübde am 20. August 1967. Im Juni 1970 baten einige Schwestern zu ihrem Taufnamen zurückkehren zu dürfen. Es wurde erlaubt. Zu der Zeit erhielt auch Schwester Mary Patrick die Erlaubnis, Schwester Patricia genannt zu werden.

Nach Abschluss des Assumption-Junior-College in Mendham erlangte Schwester den Bachelor- und Master-Grad an der Seton-Hall-Universität in South Orange, New Jersey. Von Natur ausgestattet und durch Fleiß erlangte Schwester großen Erfolg in ihrer Lehrtätigkeit an der Holy-Cross-School in Baltimore, Maryland, in der Immaculata-School in der Bronx, New York, und in der St. Michaels-School, Elizabeth, New Jersey, wo sie auch Direktorin und Oberin war.

Schwester Patricia war eine wahre Tochter Mutter Paulines, indem sie immer die Nöte der anderen spürte. Nichts war ihr zu viel. Sie war immer willig, den Extra-Schritt zu tun und die zusätzliche Meile zu gehen, so dass sie Frieden und Freude zu denen brachte, die ihre Hilfe

suchten. Sie lebte ihr geweihtes Leben in einer Tiefe, in der sie Christus in allem sah, was sie berührte, besonders in den Armen, für die sie eine besondere Liebe hatte.

Im Jahre 1977 und wieder im Jahre 1980 wurde Schwester zur Provinz-Assistentin ernannt und zur Schul-Supervisorin für die Östliche Provinz. Beim General-Kapitel 1983 war Schwester eine von den Delegierten als Vertreterin der Östlichen Provinz. Im Jahr 1986 wurde sie ernannt zur Provinz-Oberin der Östlichen Provinz. „Wir tun dies zusammen“ war eine von ihren Lieblingssätzen, welche Leben und Hoffnung in der Provinz erzeugten. Sie hatte die Gabe, Menschen zusammenzubringen, sie zu befähigen, von einander zu lernen und zusammenzuarbeiten. Sie war offen für ihr Schwestern und ihre Ideen und Meinungen zu respektieren, immer fähig, andere zu inspirieren mit ihrer ansteckenden Freude und grenzenlosen Energie.

Schwester Patricia initiierte Pläne für eine Erneuerung in der Provinz durch Vertiefung des Geistes von Mutter Pauline für unsere Zeit. Die vierzehn Wochen-enden mit Gebet, Besinnung, Diskussion und Bearbeitung, bekannt als „Pauline 88“ und das jährliche Magazin „Pauline Journal“ gaben den Schwestern die Möglichkeit, unser SCC-Charisma und das Erbe zu erforschen und Einsichten mit anderen zu teilen. Sie unterstützte enthusiastisch neue Programme für die Jugend wie „Pfingsten heute“ und „Tage von Sommer-Spaß“ für Stadt-Kinder.

Im Jahre 1990 auf Anfrage von Mutter Gregoris Michels, Generaloberin, reiste Schwester Patricia nach Süd-Amerika, um die Aufgaben der SCC-Mission in Uruguay, Argentinien und Chile kennenzulernen. Später in dem Jahr bei Schwester Patricia eine aggressive Form von Brustkrebs diagnostiziert. Es befanden sich schon Metastasen in der Lunge. Operation und Chemotherapie halfen wenig, den Fortgang der Krankheit zu verzögern. Bis zu diesem Zeitpunkt war Schwester bei guter Gesundheit und erfüllte ihre Aufgaben als Provinz-Oberin mit grenzenloser Energie, mit Enthusiasmus und selbstloser Liebe. Gerade während ihrer letzten Monate der Krankheit zeigte Schwester eine beinahe übermenschliche Kraft ihre Schmerzen zu besiegen, um mit und für die Schwestern gegenwärtig zu sein und informiert zu bleiben für die Werke der Provinz. Trotz der extremen Schwäche und anderer negativer Wirkungen produziert von der starken Krebs-Chemotherapie, blieb Schwester interessiert an jedem und an allem. Sie beklagte sich nie. Sie verlor nie die Hoffnung.

Zehn Tage vor ihrem Heimgang in den Himmel kam Schwester Patricia ins Morristown-Memorial-Hospital. Während dieser besonderen Zeit des Wartens auf den Himmlischen Bräutigam, war sie in einer Atmosphäre tiefen Gebetes, liebender Freundlichkeit und besonderen Segens. Die Schwestern kamen wieder und wieder, um an ihrem Bett zu beten. Rev. Frank J. Rodimer, Bischof von Paterson, besuchte das Hospital zwei Mal, und segnete Schwester Patricia mit der Reliquie der Seligen Pauline. Mehrmals täglich kamen Priester und gaben ihr ihren Segen. Schwester Patricias drei Brüder kamen ebenfalls und hielten treue Wache während dieser Zeit und waren getröstet von der Liebe und dem Frieden, den sie fanden.

Am 18. April 1991, 50 Jahre alt, im 5. Jahr ihrer Amtszeit als Provinz-Oberin und nur acht Monate seit ihrer Krebs-Diagnose schlüpfte Schwester Patricia sanft und ruhig in das Königreich des Vaters. Schwesters Leben war kurz, aber intensiv. Was ihr fehlte an Jahren das wurde ersetzt durch Qualität. Der Einfluss ihrer Güte konnte gesehen werden an der Menge von Menschen, die kamen, um ihr die letzte Ehre zu erweisen im Mutterhaus am 20. und 21. April, ein lebendiges Zeugnis für die bleibende Qualität ihres schönen Lebens und Geistes. Am 22. April wurde Schwester Patricias Beerdigung von drei Bischöfen und über 60 Priestern konzelebriert. Neben den Schwestern waren viele Laien bei der Eucharistischen Liturgie anwesend. Schwester Patricia ist auf dem Heilig-Kreuz-Friedhof im Mutterhaus in Mendham beerdigt.

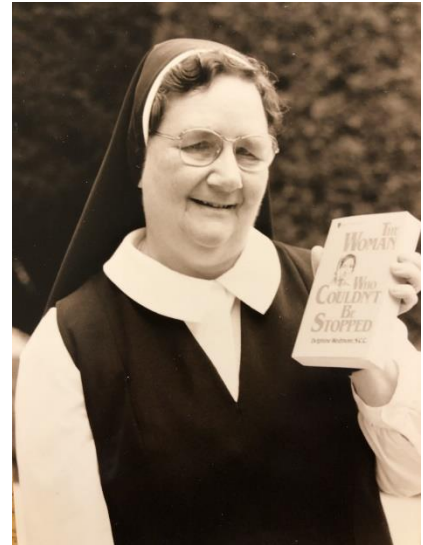
Schwester Delphine Wedmore

28.8.1919 – 13.4.2007

Wilmette, 25. April 2007

Liebe Schwestern,

Heute Morgen feierten wir eine zweite Osterliturgie im Gedenken an unsere Schwester Delphine Wedmore, die am 13. April morgens um 4:30 Uhr verstorben ist. Zwei Tage zuvor hatte unser Kaplan ihr die Krankensalbung gespendet. Obwohl sie sich wieder etwas erholte, wachten die Schwestern bei ihr. Das Leben von Sr. Delphine wurde in der morgendlichen Liturgie an ihrem Todestag gespiegelt. Behindert, taub, geplagt von Krankheit und Schmerzen hatte sie Grund, ebenso unzufrieden zu sein wie die Apostel, die die ganze Nacht umsonst gefischt hatten. Im Evangelium wurde die Geschichte erzählt, wie Jesus im Morgengrauen am Ufer stand, um seine Freunde zu einem wunderbaren Mahl der Freude einzuladen. Auch unsere Schwester wurde zu einem solchen Mahl geladen.



Schwester Delphine wurde am 28. August 1919 in Oak Park in Illinois geboren und genoss eine gut katholische Erziehung bei den Vorsehungsschwestern, danach als interne Schülerin in unserer Josephinum-Akademie, wo sie den High School Abschluss machte. Am 22. September 1936 trat sie in Wilmette in unsere Kongregation ein. Am 21. August 1937 wurde sie ins Noviziat aufgenommen und erhielt den Namen Sr. Thomas, wobei ihre Vorliebe für Philosophie eine Rolle spielte. Nach dem zweiten Vatikanischen Konzil kehrte sie zu ihrem Taufnamen zurück. Am 21. August 1939 legte sie die ersten Gelübde ab und nach sechs-jähriger Erfahrung im Ordensleben und im Apostolat schenkte sie sich Gott für immer in der Ewigen Profess am 20. August 1945.

In den kommenden Jahren hatte Schwester Delphine eine reiche Liste an Aufgaben zu erfüllen: Lehrtätigkeit, Schreiben, Arbeit in der Pfarrgemeinde an verschiedenen Orten bis 1968. Zu schnell jedoch endete dieser Lebensabschnitt. Nach mehreren Krankenhausaufenthalten konnte sie nicht mehr schwer arbeiten. Die meiste Zeit unterstützte sie benachbarte Pfarrgemeinden als Religionslehrerin oder durch andere Dienste. Sie half in unserem Gebetshaus, und 1978 betreute sie ein autistisches Kind in unserem Vinzenzheim in Normandy. Was sie jedoch wohl am meisten ausfüllte, war das Schreiben ihres Buches „The Woman Who Couldn't Be Stopped - das Leben von Pauline von Mallinckrodt“. In späteren Jahren verfasste sie ein Buch mit Anekdoten aus den Erfahrungen der Schwestern für den internen Gebrauch. Obwohl sie es liebte zu schreiben und die kleineren Verpflichtungen ihr dies erlaubten, war sie sich der Schwere ihrer Krankheiten bewusst. Schmerzen und Arzneien nahmen ihr den Lebensmut. Vergessen waren ihre Erfolge, vergessen die Tage des Spaß-Machens, wenn ihre Darbietungen mit ausdruckslosem Gesicht die Gemeinschaft in fröhliches, ausgelassenes Gelächter ausbrechen ließ; vergessen waren die Scherze. Nur Leid war ihr tägliches Opfer an Gott. Ein langer Krankenhausaufenthalt 2005 und eine anschließende Reha-Maßnahme brachten keine wirkliche Erleichterung; im März dieses Jahres musste sie noch einmal ins Hospital.

Bei Sr. Delphines Beerdigung am 16. April konzelebrierte der hochw. George Klein, ein treuer langjähriger Freund, mit unserem Kaplan. Selbst ein Mann mit schweren Leiden, sprach er über Sr. Delphine in Worten des Lobes und Mitgeföhls: *In Sr. Delphines Annahme langer Leidensjahre mit Behinderungen und Nöten, in ihrer Taubheit und Unfähigkeit zu gehen haben wir Gottes Herrlichkeit gesehen. Warum ist unsere Trauer mit Dankbarkeit gemischt? Weil wir jemanden gekannt und geliebt haben, der uns half, Gottes Liebe zu erahnen und seine Güte zu erfahren.*

Uns allen, liebe Schwestern, sendet Sr. Mary Clement frohe Grüße. Sie weiß, dass Sie weiterhin an Sr. Delphine denken und unserem Erlöser in Osterfreude danken für die Gnade, die er Sr. Delphine und uns allen erwiesen hat. Herzlichst (gez.) Schwester Irma

Schwester Ana Rosende Merino

5.8.1926 – 23.4.2017

Ana María del Tránsito wurde am 5. August 1926 in Osorno geboren. Ihre Eltern schenken fünf Kindern das Leben, vier Mädchen und einen Jungen. Ana María wurde in der Pfarrkirche zu Chillán getauft und empfing im Alter von sieben Jahren die heilige Kommunion und die Firmung.

Ihr Vater, ein Bauingenieur, musste mit seiner Familie wiederholt umziehen. Ana María studierte am Colegio María Inmaculada in Santiago. Sie schloss die Höhere Schule mit dem Hauptfach Mathematik ab. Im Alter von 21 Jahren fühlte sie sich zum Ordensleben berufen, aber ihre Eltern hielten dies für eine übereilte Entscheidung. Sie studierte weiterhin Klavier, Französisch, Nähen und Zeichnen. In der Pfarrei der Katholischen Aktion bereitete sie drei Jahre lang Kinder auf die Sakramente vor und besuchte die Kranken im Krankenhaus.



Am 6. Dezember 1949 begann sie das Postulat in San Bernardo und wurde am 11. Februar 1951 eingekleidet. Nach dem Noviziat legte sie am 11. Februar 1953 ihre ersten Gelübde ab und am 21. Januar 1959 die ewigen Gelübde. Zu Beginn ihres zweiten Studienjahres wurde sie zum Mutterhaus nach Paderborn geschickt, wo sie zwei Jahre im Archiv arbeitete und die deutsche Sprache lernte. Nach ihrer Rückkehr half sie im Sekretariat des Mutterhauses zu San Bernardo und studierte Theologie an der Katholischen Universität in Santiago. Sie erwarb einen Bachelor-Abschluss in Theologie. Für ihre Diplomarbeit schrieb sie das Buch „Die Spiritualität Pauline von Mallinckrodt“.

Von 1964 bis 1974 war sie Provinzsekretärin. Anschließend wurde sie für 9 Jahre zur Provinzoberin ernannt. Am Ende ihrer Amtszeit wurde sie Oberin des Konvents Colegio María Inmaculada in Santiago, 1992 wurde sie Oberin des Externado in Concepción, und im Februar 2001 wurde ihr das Amt der Oberin in Casa San José in San Bernardo übertragen. 2008 übernahm sie im selben Konvent den Dienst in der Kapelle und der Bibliothek.

Sr. Ana hatte eine herausragende Intelligenz, sie war großzügig, sie liebte die Armen und Schwachen und sorgte liebevoll für die Kranken. Sie war respektvoll und sanft. Sie war immer bei guter Gesundheit, wenn auch in mancher Hinsicht nicht sehr stark. Ein Jahr vor ihrem Tod konnte man beobachten, dass ihre Kräfte nachließen. Sie litt an einer Krankheit, die sich als behandlungsresistent erwies. Sie dankte Gott unaufhörlich dafür, dass sie im „Schatten“ von Mutter Pauline gelebt hatte. Sie glaubte nicht, dass sie so viel Aufmerksamkeit und Zuneigung von den Schwestern verdiente.

In den letzten Monaten vor ihrem Tod war sie bettlägerig. Sie starb am 23. April 2017. Drei ihrer Geschwister und andere Verwandte waren bei ihrer Beerdigung anwesend. Ihre Neffen, Nichten und Freunde bildeten für die Eucharistiefeier den Chor mit Instrumentenbegleitung. Der Kaplan und zwei weitere Priester nahmen an der Beerdigungsmesse teil. Der Hausgeistliche lud die anwesenden Schwestern ein, den Sarg unserer lieben Schwester mit Weihwasser zu segnen. Nach einer zweiten Trauerfeier im Garten begab sich die Trauergemeinde zum Friedhof in Santiago, wo sie nun auf die allgemeine Auferstehung wartet.